



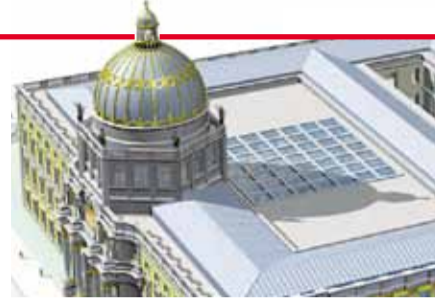
Traum und Trauma

Erstmals zeigt eine Ausstellung über Napoleon auch die Graustufen der Geschichte. Die Kuratorin, TU-Kunsthistorikerin Bénédicte Savoy, über die Herausforderungen dieses Vorhabens

Seite 2

Denkmal statt Attrappe

Für einen Verzicht auf „authentische“ Rekonstruktionen verlorener Baudenkmäler streitet Adrian von Buttlar, TU-Professor und ehemaliger Vorsitzender des Landesdenkmalrates Berlin, in der Rubrik „Standpunkte“ Seiten 9 und 10



Einer für alle

Personalleiterin Beate Niemann erklärt, was sich mit dem neuen Tarifrecht ab Januar 2011 für die Beschäftigten ändert

Seite 3



Inhalt

AKTUELL

Roter Teppich für Spitzenforscher

„Visiting Fellows“ der Einstein Stiftung kommen an die TU Berlin

Seite 2

ALUMNI

Optimale Begleitung

TU-Alumni bieten Reisen in die Mongolei an

Seite 5

MENSCHEN

Kind und Karriere

Wiebke Meister ist Preisträgerin im Förderprogramm „For Women in Science“

Seite 6

Symbol der engen Zusammenarbeit

Rolls-Royce übergibt der TU Berlin ein Triebwerksexponat für die Lehre

Am Ende seines mit Spannung erwarteten Queen's-Lecture-Vortrages „Clean Sky, Green Sky“ an der TU Berlin hielt Professor Richard J. Parker, Direktor für Forschung und Technologie der Rolls-Royce-Gruppe, am Abend des 6. Dezember noch eine besondere Überraschung bereit. Nachdem er vor mehr als 1400 interessierten Zuhörerinnen und Zuhörern – ein Besucherrekord in der Geschichte der Queen's Lecture – eine Vision von der umweltfreundlichen Triebwerkstechnologie der Zukunft dargelegt hatte, übergab er der TU Berlin das Schnittmodell eines echten Flugzeugtriebwerks als Dauerleihgabe. Das über 2000 Kilogramm schwere und fast vier Meter lange Triebwerk



Richard Parker mit TU-Präsident Jörg Steinbach

im Foyer des TU-Hauptgebäudes stieß bei den Gästen des Vortrages auf reges Interesse. „Wir bedanken uns sehr herzlich für diese Dauerleihgabe bei Rolls-Royce“, so TU-Präsident Prof. Dr.-Ing. Jörg Steinbach. „Sie ist einerseits sichtbares Symbol unserer vielfältigen forschungsbasierten Kooperationen mit dem Unternehmen, andererseits aber auch, insbesondere für unsere Studierenden und angehenden Ingenieurinnen und Ingenieure der Luft- und Raumfahrt, ein sehr anschauliches und einzigartiges Lehrmaterial.“ Bei dem Triebwerk handelt es sich um das Schnittmodell BR715. Das Triebwerk wurde entwickelt, montiert und getestet bei Rolls-Royce Deutschland in Dahlewitz bei Berlin als Antrieb für die Boeing 717 und 1999 in Dienst gestellt.

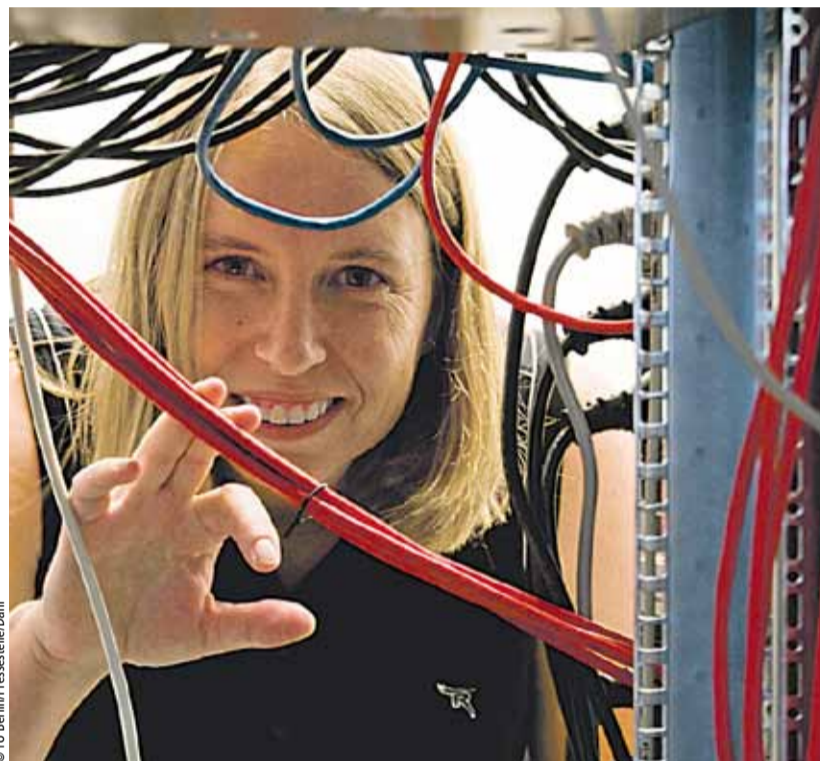
pp

Einen Fotorückblick auf die Veranstaltung finden Sie im Internet.

www.tu-berlin.de/?id=48314

Strahlkraft für die Universität

Informatikerin Anja Feldmann erhält den Leibnizpreis



Leibnizpreisträgerin Anja Feldmann erforscht das Internet der Zukunft

„Das ist ein guter Tag für Frau Feldmann, die Informatik und die TU Berlin“, sagte TU-Präsident Prof. Dr.-Ing. Jörg Steinbach, als die Deutsche Forschungsgemeinschaft am 2. Dezember die Vergabe des Leibniz-Forschungspreises an die TU-Informatikerin Prof. Dr. Anja Feldmann verkündete.

„Anja Feldmann hat wegweisende Forschungsergebnisse erzielt, die wichtige Bausteine für die Neugestaltung des Internets dienen“, fuhr der Präsident fort. „Ich freue mich besonders, dass eine Frau in der Informatik mit diesem bedeutenden Preis ausge-

zeichnet wird. Ich hoffe, dass dies andere Frauen motiviert, sich mit technischen Fächern zu beschäftigen.“

Die TU-Forscherin war als eine von nur zehn Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern und als einzige aus Berlin für den mit jeweils 2,5 Millionen Euro höchstdotierten und damit äußerst renommierten deutschen Wissenschaftspreis ausgewählt worden.

Anja Feldmann hat an der TU Berlin die Professur „Intelligent Networks and Management of Distributed Systems“ inne, eine Stiftungsprofessur der Deutschen Telekom AG, die gemeinsam mit der TU Berlin die Deutsche Telekom Laboratories als An-Institut der

Universität betreibt. Sie beschäftigt sich mit der Erweiterung beziehungsweise Neugestaltung des Internets sowie mit der Datensicherheit in Hochgeschwindigkeitsnetzen, dem Web 2.0 und in sozialen Netzwerken. Unter ihrer Leitung konnten die TU Berlin und die Deutsche Telekom Laboratories kürzlich eines der weltweit größten Outdoor-Forschungsfunknetzwerke, ein sogenanntes „Mesh Network“, auf dem Universitätscampus in Berlin-Charlottenburg in Betrieb nehmen. Ob die verschiedenen von Anja Feldmann und ihrem Team bereits entworfenen Strukturen für das Internet der Zukunft auch tatsächlich mit Millionen Rechnern funktionieren, testen sie am „G-Lab“, dem German Laboratory. Dieser deutschlandweite Zusammenschluss von Einrichtungen, die an der Zukunft des Internets forschen, wird vom Bundesforschungsministerium mit elf Millionen Euro gefördert.

„Für die nationale und internationale Sichtbarkeit und Strahlkraft der TU Berlin und der Berliner Wissenschaftslandschaft haben Sie wirklich Großes geleistet“, gratulierte auch der Berliner Wissenschaftssenator Professor E. Jürgen Zöllner.

Anja Feldmann promovierte in den USA, war danach in den Entwicklungslabors des Computer- und Technologieherstellers AT&T tätig und wurde mit nur 33 Jahren zunächst Professorin an der Universität des Saarlandes.

Einen Leibnizpreis erhielt auch Prof. Dr. Gabriele Sadowski, die an der TU Berlin habilitierte und heute als Professorin an der TU Dortmund forscht und lehrt. Mit der TU Berlin ist sie als Partnerin im Sfb/Transregio 63 weiterhin verbunden.

tui

Rita Süßmuth an der Spitze des TU-Kuratoriums

Prof. Dr. Rita Süßmuth ist die neue Vorsitzende des Kuratoriums der TU Berlin. Auf der konstituierenden Sitzung des Gremiums wurde sie am 14. Dezember einstimmig, ohne Gegenstimmen und Enthaltungen gewählt. Rita Süßmuth steht zurzeit an der Spitze des deutschen Hochschulkonsortiums, das den Aufbau einer deutsch-türkischen Universität (DTU) in Istanbul unterstützt. Von 1985 bis 1988 war sie Bundesministerin für Jugend, Familie und Gesundheit und von 1988 bis 1998 Bundestagspräsidentin.

tui

Neuer TU-Campus am Gasometer

Ab Herbst 2011 will die TU Berlin auf dem EUREF-Gelände (Europäisches Energie Forum) am Gasometer in Berlin-Schöneberg weiterbildende Masterstudiengänge mit Energiebezug anbieten. Den Auftakt soll der Studiengang „Energieeffiziente Gebäude“ bilden. Projektverantwortlich ist Prof. Dr. Frank Behrendt, Sprecher des Innovationszentrums Energie der TU Berlin. Mehrere Unternehmen sind bereit, Studierende mit Stipendien zu unterstützen.

tui

www.tu-berlin.de/?id=94603

Unis erforschen Metropolen

Die TU Berlin ist neben neun anderen bedeutenden Hochschulen aus Weltstädten von vier Kontinenten eines der Gründungsmitglieder des „World Cities World Class (WC2) University Network“, das in London aus der Taufe gehoben wurde. In dem Netzwerk sollen sich die Spitzenuniversitäten über die spezifischen Fragen von Metropolen weltweit austauschen. Die TU Berlin bringt vor allem die Themen Transport, Urban Cultures, Environment and Sustainability ein.

tui

www.city.ac.uk/international/internationalisation/wc2_inaugural.html

Beteiligung am Software-Campus

IT-Führungskräfte sollen künftig im Rahmen des Software-Campus in Deutschland ausgebildet werden. Das wurde am 7. Dezember 2010 auf dem IT-Gipfel in Dresden bekannt gegeben. Die TU Berlin ist eine der ausgewählten Universitäten, die sich an dem Großprojekt für die Stärkung des IT-Standortes Deutschland beteiligen. 100 hoch qualifizierte Studierende sollen pro Jahr finanziell gefördert und zu IT-Führungskräften ausgebildet werden.

tui

www.bmbf.de/press/3010.php

Kontrolle für Herz und Gehirn

Neuer Sonderforschungsbereich stärkt Physik und Mathematik

Mitte November richtete die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) einen neuen Sonderforschungsbereich (Sfb) zur Kontrolle nichtlinearer Systeme an der TU Berlin ein. Sprecher des Sfb 910 ist Prof. Dr. Eckehard Schöll, PhD, vom Institut für Theoretische Physik der TU Berlin. Sieben Millionen Euro werden während der ersten, vier Jahre dauernden Förderperiode nach Berlin fließen, insgesamt sollen es innerhalb von zwölf Jahren 22 Millionen Euro werden. Unter dem Titel „Kontrolle selbstorganisierender nichtlinearer Systeme: Theoretische Methoden und Anwendungskonzepte“ werden 17 Teilprojektleiterinnen und Teilprojektleiter aus drei Berliner Universitäten und drei außeruniversitären Forschungseinrichtungen an innovativen Kontrollstrategien und -methoden forschen. Der Sfb befasst sich vorwiegend mit der Entwicklung neuartiger theoretischer Konzepte. Selbstorganisation – die spontane Bildung zeitlicher, räumlicher oder raumzeitlicher Strukturen – ist in chemi-



Der Sprecher des Sonderforschungsbereichs 910 Prof. Dr. Eckehard Schöll, PhD (r.), die stellvertretende Sprecherin Prof. Dr. Sabine Klapp und Geschäftsführer Dr. Philipp Hövel

schen, physikalischen und biologischen Systemen weit verbreitet. Solche Nanometer bis Mikro- und Millimeter kleinen Strukturen, zum Beispiel Spiralwellen im Herzen und Gehirn, wollen die Forscherinnen und Forscher des Sfb gezielt generieren und kontrollieren. Die interdisziplinäre Zusammen-

arbeit zwischen angewandten Mathematikern, theoretischen Physikern und Neuro-Informatikern soll helfen, neue Kontrollkonzepte und Kontrollmethoden zu entwickeln und auf ausgewählte Modellsysteme anzuwenden.

tui

www.itp.tu-berlin.de/sfb910/

Meldungen

Ulrike Gutheil bleibt an der TU Berlin

/tui/ Dr. Ulrike Gutheil bleibt Kanzlerin der TU Berlin. „Nach reiflicher Überlegung habe ich mich entschlossen, von der Wahl als Vizepräsidentin für Haushalt, Personal und Technik der Humboldt-Universität zu Berlin zurückzutreten. In über fünf Monaten ist es nicht gelungen, die rechtlichen und organisatorischen Bedingungen für einen Wechsel zu schaffen“, so Gutheil in ihrer Begründung Ende November 2010.

Qualitätspakt gestartet

/tui/ Bis 2020 will die Bundesregierung zwei Milliarden Euro in bessere Studienbedingungen investieren. Am 23. November gab Bundesbildungsministerin Annette Schavan den Startschuss für das neue Förderprogramm von Bund und Ländern, „Qualitätspakt für die Lehre“. Es soll den Hochschulpakten 2020 um eine dritte Säule bereichern. Bis zum 4. März 2011 können die staatlichen Hochschulen nun ihre ersten Anträge einreichen. Der Berliner Wissenschaftssenator begrüßte die Initiative und forderte die Hochschulen auf, wirklich innovative Projekte, die lokal nur schwer initiiert und gefördert werden können, ins Auge zu fassen, zum Beispiel die völlige Neukonzeption von Studiengängen, oder sich wachsenden Herausforderungen zu stellen wie dem Studieren ohne Abitur oder dem nebenberuflichen Studieren.

➔ www.bmbf.de
➔ www.bmbf.de/de/15375.php

Kooperation erneuert

/tui/ Die TU Berlin und die Vereinigung der Unternehmensverbände in Berlin und Brandenburg e.V. (UVB) haben ihre seit 2003 bestehende Zusammenarbeit neu gefasst und verlängert. Unter anderem soll die TU Berlin in die Innovationsprozesse in Unternehmen stärker eingebunden werden und zur Nachwuchssicherung in der Industrie beitragen. Ein neues Schulportal der TU Berlin soll einen umfassenden Einblick in die vielfältigen Angebote der Universität für Schülerinnen und Schüler bieten, insbesondere für technische und naturwissenschaftliche Fächer. Außerdem soll der Career Service nachhaltig gesichert werden und sich dabei insbesondere mit Fachkräftesicherung in den MINT-Fächern (Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften, Technik) beschäftigen.

Staatliche Anerkennung zurückgezogen

/tui/ Erstmals hat der Berliner Wissenschaftssenator Ende November die staatliche Anerkennung einer privaten Hochschule widerrufen. Die EDU.CON hatte einige Design-Studiengänge angekündigt, nach ihrer Gründung 2009 und der Aufnahme des Lehrbetriebs im Sommer 2010 die Auflagen zur Sicherstellung der Qualität aber nicht erfüllen können. Die zwölf betroffenen Studierenden werden von der Senatsverwaltung beraten.

Hochschulmanagerin des Jahres 2010

/tui/ Prof. Dr.-Ing. Dr. Sabine Kunst, Präsidentin der Universität Potsdam und des Deutschen Akademischen Austauschdienstes, ist zur „Hochschulmanagerin des Jahres 2010“ gekürt worden. Die Auszeichnung wurde in diesem Jahr zum dritten Mal von der Financial Times Deutschland und dem CHE Centrum für Hochschulentwicklung vergeben.

➔ www.che.de

Rekord bei Studienanfängern

/tui/ Sowohl die Zahl der Studienanfängerinnen und -anfänger als auch die der Absolventen stiegen in diesem Jahr auf Rekordniveau. 46 Prozent eines Jahrganges nahmen zum Wintersemester in Deutschland ein Studium auf. Gleichzeitig erreichte die Gesamtzahl der Absolventinnen und Absolventen den höchsten Wert, seit gesamtdeutsche Hochschuldaten erhoben werden.

Der glänzende Harnisch ist beschädigt

Die Ausstellung „Napoleon und Europa. Traum und Trauma“ zeigt Graustufen der Geschichte

Frau Savoy, Sie sehen in historischen Ausstellungen weniger kritisch erzählte Geschichte als vielmehr radikale Verkürzungen auf das Wesentliche. Was ist das Wesentliche der Bonner Ausstellung „Napoleon und Europa. Traum und Trauma“, die Sie kuratiert haben?

Das Wesentliche steht vielleicht in dem Titel „Traum und Trauma“. Wir werden zeigen, wie Napoleon eine ganze Generation in Europa elektrisierte und ihr für das eigene Leben eine neue Perspektive und Dynamik gab. Da existieren wunderbare allegorische Darstellungen von Napoleon als Retter Europas. Das ist der Traum. Auf der anderen Seite gibt es diese zu schnelle und brutale Reorganisation des europäischen Raumes, die mit Kriegen einherging und tiefe Wunden hinterließ in den verschiedenen kollektiven Erinnerungen. Napoleon verletzte den Vielvölkerstaat Europa mit schwerwiegenden Folgen, nämlich der Geburt des Nationalismus im 19. Jahrhundert. Der prägt Europa bis heute. Ziel war es, eine Ausstellung zu gestalten, die die Widersprüchlichkeit und Komplexität jener Zeit beleuchtet und die genährt ist von den Forschungen zur Verflechtungs- und Erinnerungsgeschichte Europas.

Wie wird der Besucher in der Ausstellung Traum und Trauma der napoleonischen Zeit sinnlich erleben?

Der Parcours führt durch zwölf Sektionen. Er beginnt mit der „Generation Bonaparte“, führt über „Faszination und Abscheu“, „Der Traum vom Weltreich“ zu „Nationen und Emotionen“ und endet mit „Eine geteilte Ikone“. Für jede Sektion habe ich versucht, Objekte zu finden, die beides erzählen, wie zum Beispiel die Kürasse eines Soldaten aus der Schlacht von Waterloo. Der metallene Brustharnisch glänzt einerseits wie eine Sonne, andererseits ist



Die Skulptur von Jonathan Meese „Der Terminator: Napoleon“ (2006, Bronze) zeigt die Ambivalenz, mit der der Feldherr heute gesehen wird

er von einer Kanonenkugel durchschlagen, also extrem beschädigt. Der Soldat war 1815 noch einmal für Napoleon in den Krieg gezogen, in der Hoffnung, zu siegen, aber er fand den Tod. Da zeigen sich Traum und Trauma. Oder Beethovens 3. Sinfonie: Erst widmete er sie Napoleon, dann nahm er die Widmung zurück, indem er sie auf dem Deckblatt durchstrich. Beethoven war enttäuscht, weil sich Napoleon 1804 zum Kaiser gekrönt hatte. Auch an diesem Exponat wird die Polarität sichtbar.

Worin bestand für Sie die Herausforderung?

... mit einer historischen Ausstellung Graustufen der Geschichte sichtbar zu machen, subtile Inhalte zu vermitteln anstatt Klischees und darzustellen, was uns Bürger des 21. Jahrhunderts an dieser Geschichte noch berührt. Der Kunstraub zum Beispiel ist eine Frage, die uns heute im Zusammenhang mit Restitutionsfragen beschäftigt. Das ist auch unter Napoleon debattiert worden, mit sehr ähnlichen Argumenten. Wobei ich damit natürlich nicht sagen will, dass sich Geschichte wiederholt.

Sind aus der Arbeit an der Ausstellung für die Forschung neue Themen erwachsen?

Neben dem bekannten Kunstraub wird in der Ausstellung auch der bislang unbekannte Archivraub unter Napoleon thematisiert. Das ist für die Wissenschaft absolut neu.

Die Ausstellung wird im Jahr 2012 auch in Paris gezeigt. Es ist die erste große Napoleon-Schau in Frankreich nach über 40 Jahren.

Ja, die letzte war 1969 zu seinem 200. Geburtstag, und es war eine reine Huldigung. Ich freue mich deshalb, dass unsere sehr andersartige Ausstellung nach Paris wandert, zeugt es doch in



Bénédicte Savoy, TU-Professorin und Kuratorin der Ausstellung

vielerlei Hinsicht von einer intellektuellen Großzügigkeit der dortigen Verantwortlichen. Man übernimmt eine in Deutschland konzipierte Ausstellung auch über die Schattenseite Napoleons und zeigt sie im Musée de l'Armée, das sich direkt neben Bonapartes Grab im Invalidendom befindet – das wäre noch vor einigen Jahren in Frankreich eine „exposition impossible“ gewesen. Außerdem stellt das Armeemuseum für die Bonner Ausstellung für vier Monate seine besten Exponate zur Verfügung, und das zu einer Zeit, da es nach zehn Jahren Renovierung gerade neu eröffnet worden ist. Das ist mutig.

Das Interview führte Sybille Nitsche

Die Wunden der Soldaten

Die Ausstellung „Napoleon und Europa. Traum und Trauma“ zeigt erstmals die unterschiedlichen Auswirkungen der napoleonischen Machtpolitik und ihrer Rezeptionslinien in ganz Europa. Schwerpunktthemen – und bisher nicht gezeigt – sind die Verwundung der Soldaten, deren Kriegsverletzungen zu Neuerungen in der Medizin führten, sowie die napoleonische Kulturpolitik, die Kunst in bisher nicht gekannter Weise als Propagandainstrument nutzte. Die Ausstellung steht unter der Schirmherrschaft der deutschen Bundeskanzlerin Angela Merkel und des französischen Staatspräsidenten Nicolas Sarkozy. Im Prestel Verlag erscheint zur Schau ein gleichnamiger Katalog. **Ort:** Kunst- und Ausstellungshalle Bonn, Friedrich-Ebert-Allee 4, 17. 12. 2010 bis 25. 4. 2011, Di–Mi: 10–21 Uhr, Do–So: 10–19 Uhr
➔ www.bundeskunsthalle.de

Assistenten für die Gesundheit

TU Berlin und AOK gründen Kompetenzzentrum für Prävention



Im DAI-Labor der TU Berlin wird geprüft, wie die IT die Gesundheitsvorsorge unterstützen kann

Die Herausforderungen des Alltags führen heute vielfach dazu, sich schlechter zu ernähren, weniger zu bewegen und insgesamt die eigene Gesundheit zu vernachlässigen. Das Krankheitsrisiko steigt genauso wie der Behandlungsbedarf. Daneben liegt jedoch auch gesundheitsbewussteres, präventives Verhalten im Trend. Prävention ist für die Gesundheitsversorgung zentral. Gleichzeitig nimmt die Bedeutung von Informations- und Kommunikationstechnologien (IKT) im Alltag zu. Verknüpft bilden beide Erscheinungen heute ein relevantes Innovations- und Zukunftsfeld. Die gestiegene Nachfrage nach digitalen Assistenten, die beim Ausgleich von Bewegungsmangel und Stressabbau unterstützen, ist ein Beispiel dafür. Der AOK-Bundesverband, die AOK Berlin-Brandenburg und das DAI-Labor der TU Berlin wollen in diesem Bereich in den kommenden fünf Jah-

ren gemeinsam notwendige nachhaltige Anstrengungen zur Prävention mit IKT-Anwendungen verknüpfen und praktische Angebote entwickeln. Dazu wurde „KoPrA“ gegründet, ein „Kompetenzzentrum für digitale PräventionsAssistenz“. Das DAI-Labor der TU Berlin unter Leitung von Prof. Dr.-Ing. Sahin Albayrak bringt insbesondere seine durch langjährige Forschung aufgebaute und geschärfte Expertise in der Entwicklung von Assistentensystemen im Präventionsbereich ein. Sahin Albayrak nennt hier unter anderem die Realisierung von Interaktionssystemen für Gesundheitsdienste, den Aufbau von Gesundheitsplattformen, die Entwicklung von Methoden, Design und Engineering-Tools für neue Assistentensysteme sowie von Sensorplattformen zur Erfassung von Vitalparametern der Patienten. pp

➔ www.dai-labor.de

Roter Teppich für Spitzenwissenschaftler

„Visiting Fellows“ der Einstein Stiftung kommen an die TU Berlin

Die Einstein Stiftung freut sich sehr, Sie mit der Programmlinie „Einstein Visiting Fellows“ unterstützen zu können“, lautete der entscheidende Satz in den Briefen, die im November in der TU Berlin eingingen. Damit gab die vor rund einem Jahr offiziell gestartete Einstein Stiftung ihre erste Programmlinie und weitere Förderungen frei. Elf Spitzenwissenschaftler aus den USA, Großbritannien und Frankreich wählte die Stiftung aus, die im Rahmen dieses Programms zwei Jahre lang sehr eng mit Berliner Universitäten kooperieren werden. Drei von ihnen, der Chemiker Prof. John Hartwig (University of Illinois, USA) sowie die Mathematiker Prof. Dr. James A. Sethian (University of California at Berkeley, USA) und Prof. Wendelin Werner (Université Paris-Sud, Frankreich) werden an der TU Berlin beziehungsweise an der Berlin Mathematical School (BMS) forschen und lehren. „Die Einstein Visiting Fellows sind herausragende Wissenschaftler, die wir über den Weg einer regulären Berufung nicht für Berlin hätten gewinnen können“, sagte der Stiftungsvorsitzende und Berliner Wissenschaftssenator Prof. Dr. E. Jürgen Zöllner. Im Rahmen ihrer Fellowship können die Spitzenforscher nun an Berliner Universitäten und außeruniversitären Einrichtungen forschen und lehren, ohne dass sie die Bindung an ihre Heimatinstitutionen aufgeben müssen.

„Wendelin Werner beispielsweise ist Wahrscheinlichkeitstheoretiker und Träger der Fields-Medaille, die als Mathematik-Nobelpreis gilt“, erläu-

tert TU-Mathematikprofessor Günter M. Ziegler, PhD, der Wendelin Werner für die BMS vorgeschlagen hatte. Auch James A. Sethian und John Hartwig, der auf Vorschlag von Prof. Dr. Matthias Driess, Sprecher des Exzellenzclusters „UniCat“, den Zuschlag erhalten hat, sind weltweit anerkannte Forscher.

Pro Fellow werden von der Einstein Stiftung bis zu 150 000 Euro jährlich zur Verfügung gestellt. Sie sollen für den Aufbau einer Berliner Arbeitsgruppe, Reisekosten und Ähnliches verwendet werden. Die Fellows sollen dafür mehrmals im Jahr in Berlin präsent sein, Forschungsvorhaben mit ihren Berliner Kollegen initiieren und sich außerdem an der Lehre beteiligen. Zwei Jahre läuft die Förderung zunächst, kann aber nach einer positiven Evaluierung verlängert werden. Von der Einstein Stiftung mit insgesamt rund einer Million Euro gefördert wird auch das dreijährige Stipendienprogramm der „Berlin Mathematical School“, das Günter M. Ziegler für die BMS beantragt hatte – auch um die (erfolgreiche) Berliner Bewerbung um das Ständige Büro des Weltverbands der Mathematiker IMU zu unterstützen. Durch die „IMU Berlin Einstein Foundation Fellowships“ werden Promovierenden, Postdocs sowie Professorinnen und Professoren aus aller Welt – mit besonderem Schwerpunkt auf Entwicklungsländern – mehrmonatige Studien- bzw. Forschungsaufenthalte ermöglicht. Patricia Pätzold

➔ www.einsteinfoundation.de

Einer für alle

Was sich mit dem neuen Tarifrecht ab Januar 2011 für die Beschäftigten ändert

Frau Niemann, Ende November 2010 haben Gewerkschaften und Hochschulen ihre langwierigen Verhandlungen erfolgreich beendet und Tarifverträge für die Berliner Hochschulen abgeschlossen: Neben dem „TV-L Berliner Hochschulen“ wurde der „TVÜ-Länder Berliner Hochschulen“, der die Überleitung der Beschäftigten in das neue Tarifrecht regelt, abgeschlossen. Damit ist auch in den Berliner Hochschulen nunmehr der Weg frei für einen Wechsel vom bisher gültigen Tarifvertrag BAT/BMT-G in das neue Tarifrecht, das zum 1. Januar 2011 in Kraft tritt. Was ändert sich für die Beschäftigten?

Eine ganz wesentliche Änderung ist, dass damit endlich die Vergütung an das Niveau der Tarifgemeinschaft Deutscher Länder, der TDL, angeglichen wird. Bisher liegen das Land Berlin und die Berliner Hochschulen ja im Entgeltniveau um mehrere Prozentpunkte hinter den anderen Bundesländern zurück. Mit dem neuen Tarifwerk erreichen wir schrittweise bis 2017 das andernorts übliche Entgelt-niveau. Bereits ab 1. August 2011 werden 97 Prozent von dem gezahlt, was im März 2010 in den anderen Bundesländern galt, in der Tarifgemeinschaft Deutscher Länder, der TDL. Ab 1. Oktober 2011 wird diejenige Tarifierhöhung umgesetzt, die in der TDL für 2011 vereinbart werden wird. Damit ist dann allerdings auch eine Arbeitszeiterhöhung von 38,5 auf 39 Stunden ab August 2011 verbunden. Die Hochschulen im Land Berlin haben inhalt-sähnliche Verträge abgeschlossen und damit die gleichen Regelungen übernommen, die auch für die Landesbeschäftigten in Berlin gelten. Es ist damit verbindlich festgelegt, wie die Angleichung erfolgen soll. Besonders optimistisch stimmt uns die Tatsache, dass wir damit jetzt feste Zeitpunkte haben, in denen die Tarifangleichung realisiert wird. Das Geld muss ja in die zukünftigen Haushalte eingestellt werden.

Warum gibt es zwei Tarifverträge, den „TV-L Berliner Hochschulen“ und den „TVÜ-Länder Berliner Hochschulen“?

Das neue Tarifwerk, der TV-L Berliner Hochschulen, ersetzt den BAT beziehungsweise den BMT-G. Im TVÜ-Länder Berliner Hochschulen ist geregelt, wie die Beschäftigten in das neue Tarifrecht übergeleitet werden. Für alle Neueingestellten gilt dann nur ein Tarifvertrag, der TV-L.

Welche Änderungen sind besonders augenfällig?

Zum Beispiel gibt es keine Bewährungs- und Zeitaufstiege mehr. Das Überleitungsrecht sorgt aber hier für „sanfte Übergänge“. So wird, wer die Hälfte seiner Bewährungszeit am 1. August 2011 schon erfüllt hat, seinen Bewährungsaufstieg auch unter dem neuen Tarifrecht noch bekommen. Unabhängig davon, ob die Hälfte der Bewährungszeit am 1. August 2011 erfüllt ist, erhalten auch die Beschäftigten auf Antrag ihren Bewährungsaufstieg, sofern ihr individueller Aufstiegszeitpunkt noch im Zeitraum bis Februar 2015 liegt. Nach dem neuen Tarifrecht wird es in den unterschiedlichen Entgeltgruppen jeweils fünf beziehungsweise sechs sogenannte „Erfahrungsstufen“ geben, die ebenfalls zeitabhängig sind. In der Erfahrungsstufe 1 verbleiben die Beschäftigten ein Jahr, in der Stufe 2 zwei Jahre, in der Stufe 3 drei Jahre und so weiter. Außerdem wird nicht mehr zwischen Arbeitern und Angestellten differenziert. Es gilt nur noch der einheitliche Beschäftigtenbegriff. Damit gibt es nur noch ein Tarifwerk für alle. Wir reden, wie eben schon erwähnt, nicht mehr von Vergütungsgruppen, sondern von 15 „Entgeltgruppen“. Das Entgelt bemisst sich auch nicht mehr auf der Grundlage von familienbezogenen Bestandteilen. Der alte „Ortszuschlag“ und die Eingruppierung nach Lebensalter entfallen. Das heißt, das Einkommen richtet sich nur noch nach der Entgeltgruppe und nach der Berufserfahrung in Jahren.

Welche Gründe gab es für diese umwälzenden Neuerungen?

Ziel der Tarifänderung war, ein modernes, entschlacktes Tarifrecht zu erhalten. Die Einstufung nach Lebensalter



Beate Niemann ist Leiterin der Abteilung II Personal und Recht der TU Berlin

stand nicht mehr im Einklang mit dem „Allgemeinen Gleichbehandlungsgesetz“, dem AGG. Es ist nicht sachgerecht, die Höhe der Vergütung am Lebensalter zu orientieren, entscheidend sind die Qualifikation und die Berufserfahrung der Beschäftigten.

Wie werden Familienstand oder die Zahl der Kinder berücksichtigt?

Für alle Beschäftigten, die am 31.12.2010 in einem Arbeitsverhältnis stehen, das auch über den Jahreswechsel hinaus weitergeführt wird, gibt es eine Art Besitzstandswahrung. Es wird ein Vergleichsentgelt gebildet, in dem die familienbezogenen Vergütungsbestandteile noch besitzstandswahrend Berücksichtigung finden.

Gibt es noch Weihnachts- und Urlaubsgeld?

Zukünftig sprechen wir von einer „Jahressonderzahlung“. Sie ist nach den Entgeltgruppen gestaffelt. Je höher die Entgeltgruppe, desto geringer der prozentuale Anteil. Diese Zahlung gibt es einmal im Jahr.

Was passiert mit den Arbeitszeitverkürzungstagen?

Bis Ende Juli 2011 gilt an der TU Berlin das Prinzip „Ein Tag ist ein Tag“ weiter. Erst ab August 2011 werden noch nicht verbrauchte Tage in Stunden umgerechnet, indem sie mit dem Faktor 7,4 multipliziert werden. Verfallen kann diese erwirtschaftete Arbeitszeit aber nicht, sie wird auf jeden Fall ausgeglichen.

Wie wird die Tarifumstellung verwaltungstechnisch aufgefangen?

Tatsächlich ist das eine sehr große Herausforderung, eine Riesenaufgabe für die Personalabteilung. Übergeleitet werden an der TU Berlin immerhin mehr als 3900 Beschäftigte. Im Januar 2011 erfolgt zunächst die automatisierte Überleitung durch das Loga-Abrechnungssystem. Von Januar bis Juni 2011 muss dann bei jedem einzelnen übergeleiteten Fall einmal von Hand überprüft werden, ob die automatisierte Überleitung korrekt erfolgt ist. Sie können sich vorstellen, welche Arbeitsbelastung auf die Personalabteilung zukommt. So einen Massentarifwechsel hat es bisher noch nie gegeben. In diesem Zusammenhang möchte ich herzlich darum bitten, Verständnis dafür aufzubringen, wenn einmal eine Anfrage nicht so zeitnah und prompt beantwortet wird. Neben der Überleitung der langjährig Beschäftigten müssen die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sich ja auch bei Neueinstellungen mit einem vollkommen neuen Tarifwerk auseinandersetzen. Wir alle, Personalrat, Personalabteilung, Fakultäten, müssen erst ein tiefes Verständnis dieses neuen Tarifrechts gewinnen. Da wird es noch viele Fragen und Abstimmungsprozesse geben. Ich bin aber sicher, dass wir diesen Prozess alle zusammen erfolgreich meistern werden.

Das Gespräch führte Patricia Pätzold

Meldungen

Neuer Termin für die TU-Personalversammlung

/tui/ Am 19. Januar 2011 findet eine Personalversammlung im Audimax, TU-Hauptgebäude, statt. Aufgrund technischer Probleme im Hörsaal H 104 war die für den 9. 12. 2010 anberaumte Personalversammlung kurzfristig abgesagt worden.

➔ www.tu-berlin.de/personalrat

TU-Wahlen 2011: Vorschläge bis 7. Januar einreichen

/tui/ Die Vorbereitungen der umfassenden Gremienwahlen der akademischen Selbstverwaltung der TU Berlin, die für Januar 2011 vorgesehen sind, laufen auf Hochtouren. Wählerverzeichnisse liegen aus und eventuelle Einsprüche und Wahlvorschläge müssen bis 7. Januar 2011 eingereicht werden. Für die Wahlvorschläge ist zu beachten, dass das Geburtsjahr des/der Vorgeschlagenen gesondert aufgeführt wird. Fehlende Angaben zu den bisher vorhandenen Vorschlägen können nachgereicht werden. Gewählt werden am 25., 26. und 27. Januar 2011 die Mitglieder der Fakultätsräte, des Kuratoriums, des Akademischen Senats und des erweiterten Akademischen Senats sowie die Frauenbeiräte an den Fakultäten I bis VII für die Amtszeit vom 1. April 2011 bis 31. März 2013. Auch Briefwahl ist möglich. Die Wahlbriefe müssen bis spätestens 27. Januar 2011, 15.30 Uhr, dem Ende der Wahlen, beim Zentralen Wahlvorstand vorliegen.

➔ www.tu-berlin.de/?id=21744

Portal exzellenter Frauen

/tui/ „Ist gute Forschung weiblich?“ war eine der provokanten Fragen, die im Rahmen einer Festveranstaltung zum Startschuss für „AcademiaNet“ am 2. November 2010 gestellt wurden. Den Startschuss gab Kanzlerin Angela Merkel persönlich. „AcademiaNet“ ist ein neues Internet-Recherche-Portal der Robert Bosch Stiftung, das die Suche nach exzellenten Wissenschaftlerinnen zur Besetzung von wissenschaftlichen Gremien und Entscheidungspositionen erleichtern soll. Die in diesem Exzellenzportal eingetragenen Wissenschaftlerinnen werden nur auf Empfehlung einer der mitwirkenden großen Wissenschaftsorganisationen und -akademien aufgenommen. Ein Selbsteintrag ist nicht möglich. In dem Portal sind bereits einige herausragende Wissenschaftlerinnen und Professorinnen der TU Berlin vertreten: Die Informatikerinnen Anja Feldmann und Sabine Glesner, die Astrophysikerin Heike Rauer, die Chemikerin Regine von Klitzing und die Kunsthistorikerin Bénédicte Savoy.

➔ www.academia-net.de

Kompetenzorientierung in der Hochschullehre

/tui/ Am 16.2.2011 veranstaltet das Berliner Zentrum für Hochschullehre (BZHL) im Umweltforum Berlin nach seinem Auftakt im Februar 2010 eine weitere Tagung. Ziel ist ein berlinweiter und hochschulübergreifender fachlicher Austausch. Dort werden auch die ersten „Berliner Zertifikate für Hochschullehre“ vergeben.

➔ www.bzhl.tu-berlin.de

Kinder malen den Arbeitsplatz der Eltern

/tui/ „TU(t) Familien gut“ ist das Motto des ersten Eltern-Kind-Tages am 27.1.2011, den der Servicebereich Familienbüro organisiert. Eingeladen sind alle Beschäftigten und Studierenden mit Kindern ab drei Jahren. Eltern können den Kindern auf diese Weise den Arbeitsplatz zeigen. Im Vorfeld findet ein Malwettbewerb statt, für den noch Bilder eingereicht werden können und dessen Sieger am Familientag gekürt werden. Die Bilder werden im Lichthof der TU Berlin ausgestellt, als Anreiz winken kleine Preise. Allen Beschäftigten, die daran teilnehmen möchten, wird für den Zeitraum von 9 bis 16 Uhr durch die Leiterin der Personalabteilung Dienstbefreiung gewährt. Ältere Kinder können Unterrichtsbefreiung erhalten.

➔ www.tu-berlin.de/?id=89440

Spitzensport und Studium



Beachvolleyball, Rudern, Leichtathletik – nicht weniger als 33 Sportlerinnen und Sportler aus 14 Disziplinen standen auf der Bühne im Lichthof, als die TU-Kanzlerin Dr. Ulrike Guthel am 1. Dezember die studierenden Hochleistungssportler ehrte, die im Jahr 2010 besonders erfolgreich gewesen waren, und sie mit kleinen Geschenken bedachte (im Bild mit Ruderweltmeister Linus Lichtschlag). Deutsche Meister, Europameister und Weltmeister sind darunter. Sie alle müssen Studium und anspruchsvolles sportliches Training unter einen Hut bringen. Die TU Berlin hilft ihnen dabei als „Partnerhochschule des Spitzensports“ – ein Projekt des Allgemeinen Deutschen Hochschulsportverbands. In diesem Jahr haben sich elf Spitzensportlerinnen und -sportler an der TU Berlin neu immatrikuliert – so viele wie noch nie. An der Universität gibt es außerdem einen Spitzensportbeauftragten, der bei der Zentraleinrichtung Hochschulsport der TU Berlin angesiedelt ist.

pp
➔ www.tu-sport.de/?id=426

Eigenes Bier brauen

In der Studienbrauerei der TU Berlin werden erstmalig zwei Frauen ausgebildet

Wir machen hier alles, was ein Brauer macht: vom Schroten über die Gärkontrolle bis zum Abfüllen. Und natürlich Putzen“, erklärt Antonia Klöß. Kim Buckenauer und Antonia Klöß sind die ersten Frauen an der TU Berlin, die zu Brauerinnen und Mälzerinnen ausgebildet werden. Damit halten sie Einzug in einen zahlenmäßig von Männern dominierten Bereich: 2009 waren es laut Ausbildungsstatistik der Industrie- und Handelskammer deutschlandweit 37 Frauen von insgesamt 609 auszubildenden Brauern und Brauerinnen (rund 6,1 Prozent). In Berlin gab es 2009 keinen einzigen weiblichen Azubi.

„Ja, klar“, heißt es auf die Frage, ob sie Bier mögen. Sie hatten schon ein Brauereipraktikum absolviert und sind nach dem Abitur in der TU-Studienbrauerei angenommen worden. Kim Buckenauer hörte in einem Radiointerview vom Brauerberuf und erfuhr auf der „Langen Nacht der Wissenschaften“, dass sie den Weg zur Brauerin an der TU Berlin einschlagen kann. Antonia Klöß hat ihre ersten Brauversuche zu Hause mit dem Kochtopf unternommen. Die 21-Jährige reizt an dem Beruf besonders, dass es „ein schöner handwerklicher Beruf ist, bei dem auch viel Wissenschaft und Technik dabei ist“. Bei ihrer Wahl spielt außerdem eine Rolle, dass es ein „Männerberuf“ ist. Sie ist überzeugt: „Grundsätzlich ist es ein-

facher, mit Männern zusammenzuarbeiten.“ Ihre Kollegin nickt zustimmend. Doch letztendlich führten das Interesse an Bier und seiner Herstellung die beiden in diesen Beruf. Stolz berichtet Kim Buckenauer, dass sie in der Studienbrauerei bereits ihr eigenes Bier gebraut haben. „Es ist wahrscheinlich nur hier so, dass man so viel freie Hand hat und experimentieren kann“, ergänzt Antonia Klöß. Für die jungen Frauen sind die Tätigkeiten in der Brauerei spannender als die im Labor. So verfolgte Antonia Klöß auch nicht den einst an sie herangetragenen Rat, „als Frau lieber Labortechnikerin zu werden“. Die beiden sind glücklich mit ihrer Ausbildung. „Das einzige Problem ist, dass wir vom Putzen immer klitschnass werden. Wir haben das noch nicht so richtig raus mit dem Wasser“, berichtet Antonia Klöß und lacht. Als einzige Frauen unter Männern „bekommen wir auch mal Sprüche wie ‚Die Frauen sind am Kochen‘, obwohl ja alle zusammen kochen“, erklärt Antonia Klöß, die es mit Humor nimmt. Und nach der Ausbildung? „Im Bereich Brauerei studieren.“ Kim Buckenauer möchte vor dem Studium nach Australien. Antonia Klöß sieht sich in der Zukunft mit Familie auf einem Bauernhof mit Gasthausbrauerei und Viehzucht.

Insgesamt sind es vier Azubis, die seit September 2010 an der TU Berlin an



Antonia Klöß (l.) und Kim Buckenauer werden zu Brauerinnen und Mälzerinnen ausgebildet

diesem Ausbildungsgang teilnehmen. 1891 wurde die Malz- und Brauindustrie Versuchs- und Lehranstalt für Brauerei (VLB) in Berlin in Betrieb genommen, 1898 bezog sie ihren derzeitigen Standort in der Seestraße und seit 2009 wird hier die Berufsausbildung zur Brauerin oder zum Brauer und zur Mälzerin oder zum Mälzer angeboten.

Jana Bialluch

Meldungen

Stipendien für Doppelmaster Technische Informatik in Warschau

/tui/ Im letzten Jahr startete erstmalig der deutsch-polnische Doppelmaster-Studiengang „Master of Science Technische Informatik“. Auch für den nächsten Start im September 2011 stehen wieder attraktive Stipendien zur Verfügung. Die Fakultät IV Elektrotechnik und Informatik der TU Berlin und die Fakultät „Electronics and Information Technology“ der TU Warschau (Polytechnikum) bieten zudem gezielte Unterstützung für ein sehr interessantes und anspruchsvolles Masterstudium mit Doppelabschluss. Es ist geeignet für Studierende im 3. Semester. Koordinator des Programms an der TU Berlin ist Prof. Dr.-Ing. Adam Wolisz. Die Bewerbungsfrist läuft noch bis zum 15. 1. 2011.
✉ irina.piens@tu-berlin.de
➔ www.tkn.tu-berlin.de/dual_degree

Promovieren mit der Mathematical School

/tui/ Studierende der Mathematik können sich bis zum 31. Dezember 2010 für eine Promotion an der „Berlin Mathematical School“ (BMS) bewerben. Die Graduiertenschule ist eine gemeinsame Einrichtung der Freien Universität, der Humboldt-Universität und der Technischen Universität Berlin. Die BMS bietet ein englischsprachiges Fast-Track-Programm zur Promotion an. Der Einstieg ist sowohl mit einem zweiten Studienabschluss (Diplom oder Master) als auch mit einem ersten Studienabschluss (zum Beispiel Bachelor) möglich. Bewerbungen von Studierenden aus dem Ausland sind ausdrücklich erwünscht.
☎ 314-7 86 10
✉ office@math-berlin.de

Erneut ausgezeichnet

/tui/ Der Entwurf von Lena Heeschen, TU-Studentin vom Masterstudiengang „bühnenbild_szenischer raum“ von Professorin Kerstin Laube, für die Ausstellung im „Berlin Tourist Info“ von „visit-Berlin“ am Hauptbahnhof wurde von der Jury ausgezeichnet und ist dort noch bis Ende Januar täglich von 8 bis 22 Uhr zu sehen. Bereits das erste Projekt des Studiengangs für den „be Berlin Stadtladen“ wurde 2009 mit dem goldenen ADAM-Award für die beste Markeninszenierung ausgezeichnet.
➔ www.tu-buehnenbild.de

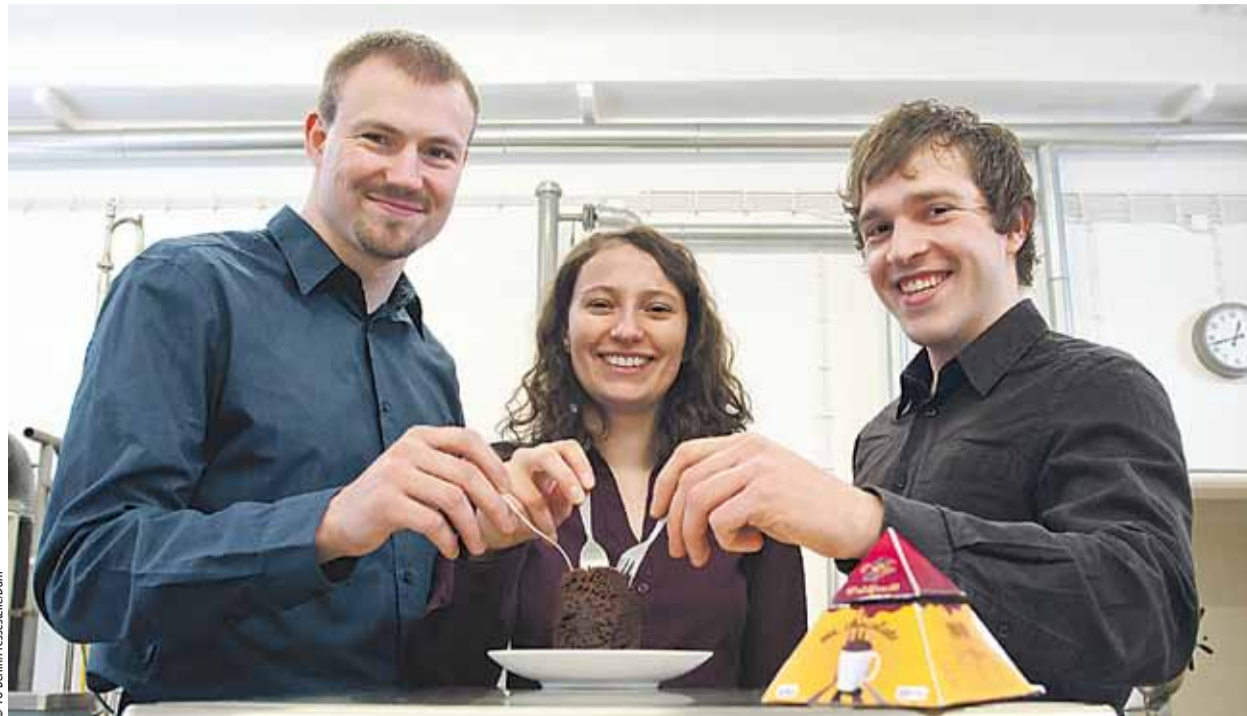
ASTA hat sich konstituiert

/tui/ Am 11. November 2010 hat sich der neu gewählte Allgemeine Studierendenausschuss (ASTA) der TU Berlin konstituiert. Neuer Vorsitzender ist Sven Glawion, Christian Korff sein Stellvertreter und gleichzeitig Finanzreferent. Über alle neuen Ansprechpartnerinnen und -partner der verschiedenen Referate, Öffnungszeiten und Aktivitäten wird in der Geschäftsstelle des ASTA im EB-Gebäude (Erweiterungsbau, Straße des 17. Juni 145) und auf der Website informiert.
☎ 314-2 56 83
✉ buero@asta.tu-berlin.de
➔ www.asta.tu-berlin.de

Semesterheft für Wirtschaftsingenieure

/tui/ Die AG Wi-Ing der TU Berlin, eine Arbeitsgruppe Studierender des Wirtschaftsingenieurwesens, die es bereits seit 30 Jahren gibt, hat ein neues Semesterheft 2010/2011 herausgegeben. Es soll Studierende nicht nur über Klausurtermine, Bibliotheken, Cafeterien und Computerpools informieren, sondern vor allem auch über weitere Aktivitäten und Initiativen der Fakultät VII, über Weiterbildungsangebote, Sommerakademien und Wettbewerbe sowie Services der AG-Wi-Ing. Die AG-Wi-Ing hat den Anspruch, die Studierenden in allen Phasen des Studiums vom Erstsemestertag bis in den Berufseinstieg zu begleiten und sucht dafür immer aktiv mitarbeitende Kommilitoninnen und Kommilitonen.
✉ info@agwiing.org
➔ www.agwiing.org

Zarter Schmelz – Backkunst aus dem Labor



Schokoladenkuchen in drei Minuten, lecker und energiesparend: „Mr. Chocolate“ verspricht Weihnachten ohne Stress. Für diese Idee wurde das Team „Science Cook“ – Gunnar Bosse, Ramona Danz und Raphael Naring studieren Lebensmittelbiotechnologie – mit dem mit insgesamt 8000 Euro dotierten „TROPHELIA Europe“ ausgezeichnet. Der ökologische Nutzen, das durchdachte Verpackungskonzept und nicht zuletzt der Geschmack überzeugten die Jury von „Mr. Chocolate“. An dem Wett-

bewerb nahmen zehn Teams von Hochschulen aus ganz Europa und Russland teil, die jeweils in nationalen Vorentscheidungen ausgewählt wurden. Die Studierenden werden am Fachgebiet Lebensmittelbiotechnologie und -prozess Technik der TU Berlin bei Prof. Dr. Dietrich Knorr und Dipl.-Ing. Henry Jäger betreut. Ein deutsches Lebensmittelunternehmen zeigt bereits großes Interesse an der Vermarktung des innovativen Produktes.
tui

Mit Kind im Ausland studieren

Stipendium für Alleinerziehende

Ein Aufenthalt im Ausland ist für einen erfolgreichen Studienabschluss oftmals unerlässlich. Doch für alleinerziehende Mütter und Väter ist er häufig mit besonderen finanziellen Belastungen verbunden, da diese neben den eigenen Kosten zusätzlich Betreuung- oder Unterrichtskosten ihrer Kinder tragen müssen. Das Gerda-Tschira-Stipendium will diese Situation entschärfen und fördert Studierende der Naturwissenschaften, Mathematik oder Informatik. Ihnen soll vor allem ermöglicht werden, ihre Kinder ins Ausland mitzunehmen.
tui

➔ www.personalabteilung.tu-berlin.de/familie/menue/studieren_mit_kind

UNI EXKURSIONEN
Jetzt planen!
Wir beraten Sie individuell & kreativ.
Preiswerte Gruppen- & Studententarife.
Tel. 0 38 34-855 339
Studentenreisebüro, Jens Böhme
info@goAtlantis.de, www.goAtlantis.de

Die unsichtbare Stadt im Visier

Studierende der Stadt- und Regionalplanung untersuchten, wer was in der Kommune sichtbar macht

Die unsichtbare Stadt – ein Widerspruch? „Viele unsichtbare Elemente prägen eine Stadt und sind sogar zentral für ihre Funktion und ihre Wahrnehmung. Die Planung vernachlässigt sie jedoch oft als vorrangig visuelle Disziplin“, sagt Prof. Dr. Dietrich Henckel. Er leitete das Studienprojekt „Unsichtbare Stadt“ am Institut für Stadt- und Regionalplanung im vergangenen Semester. Dieses für die Stadtplanung außergewöhnliche Thema sollte das kreative Potenzial der Studierenden fördern und fordern, um neue Perspektiven für die Analyse, das Verständnis sowie Zukunftsvisionen von Stadt zu erzeugen. Den Rahmen für das Seminar bildete das Projekt „Fachlicher Nachwuchs erwirft Zukunft – Die unsichtbare Stadt“, das von der Nationalen Stadtentwicklungspolitik gefördert wird, um den Planernachwuchs in den Austausch zwischen Hochschule und Ministerium einzubinden sowie dazu anzuregen, frische, zukunftsweisende Ideen für die Stadtplanung zu entwickeln. Neun Hochschulen nehmen an diesem Projekt teil. Eine der wichtigsten Fragen, die sich die Studierenden stellten, lautete: Wer

bestimmt eigentlich, welche städtischen Elemente – zum Beispiel Macht, Grenzen, Charakter, Brennpunkte, soziale Netzwerke – für wen sichtbar sind? Sie fanden heraus, dass dies von verfügbaren Visualisierungstechniken und subjektiven Eindrücken abhängt und zugleich stark durch die Interessen der Akteure geprägt ist. Die Studieren-

den und bleiben unsichtbar, wie eine Untersuchung der Straßenprostitution rund um die Kurfürstenstraße in Berlin verdeutlichte. Bestimmte bauliche Maßnahmen wie Sichtblenden an der Kita wollen den Brennpunkt Prostitution zum Beispiel für Kinder unsichtbar machen wie auch die Kinder für die Prostituierten und Freier,

lichen Raums, die Prostitution durch soziale Kontrolle erschwert. Sichtbar- oder Unsichtbarmachen können so impliziter Bestandteil von Stadtplanung sein. Bilder von einer Stadt, die im Stadtbild selbst nicht unbedingt sichtbar sind, aber Konsequenzen für die Wahrnehmung der Umgebung haben, entstehen neuerdings auch virtuell, auf eigenen Homepages oder in sozialen Netzwerken, durch Karten- oder Fotoverknüpfungen. Es sei Aufgabe der Stadtplanung, diese und weitere unsichtbare Elemente zu erkennen, zu dechiffrieren und zu berücksichtigen, so Henckel. In einer einwöchigen Sommerschule in Hamburg, an der jeweils drei Studierende der neun Hochschulen teilnahmen, entwickelten die Studierenden in hochschulübergreifenden Teams neue Methoden und Ansätze räumlicher Planung zur Analyse und Darstellung des Unsichtbaren. Die Ergebnisse der Untersuchungen werden demnächst auf einer eigenen Website sowie in einem Bericht in einer wissenschaftlichen Zeitschrift dargestellt.
tui



In Aachen machten die Studierenden sichtbar, was nur mithilfe aller Sinne erfasst werden kann

während an anderen Stellen gerade Offenheit und Sichtbarkeit hergestellt werden, um diese Orte für „versteckte Handlungen“ unattraktiver zu machen. Dazu zählen die transparente, bauliche Neugestaltung von Plätzen, die keine Rückzugsrischen lässt, oder verbesserte Beleuchtungskonzepte. Die Letzteren zielen auch auf eine intensivere Nutzung des öffent-

lichen Raums, die Prostitution durch soziale Kontrolle erschwert. Sichtbar- oder Unsichtbarmachen können so impliziter Bestandteil von Stadtplanung sein. Bilder von einer Stadt, die im Stadtbild selbst nicht unbedingt sichtbar sind, aber Konsequenzen für die Wahrnehmung der Umgebung haben, entstehen neuerdings auch virtuell, auf eigenen Homepages oder in sozialen Netzwerken, durch Karten- oder Fotoverknüpfungen. Es sei Aufgabe der Stadtplanung, diese und weitere unsichtbare Elemente zu erkennen, zu dechiffrieren und zu berücksichtigen, so Henckel. In einer einwöchigen Sommerschule in Hamburg, an der jeweils drei Studierende der neun Hochschulen teilnahmen, entwickelten die Studierenden in hochschulübergreifenden Teams neue Methoden und Ansätze räumlicher Planung zur Analyse und Darstellung des Unsichtbaren. Die Ergebnisse der Untersuchungen werden demnächst auf einer eigenen Website sowie in einem Bericht in einer wissenschaftlichen Zeitschrift dargestellt.
tui

➔ www.isr.tu-berlin.de

Kunstmäzene im Gespräch

Studierende beleuchten das Sammeln zeitgenössischer Kunst in Berlin

Das Verlangen des Menschen, Kunst zu sammeln, hat so wunderbare Orte begründet wie das Guggenheim-Museum in New York, das Museum Ludwig in Köln oder das Museum Berggruen in Berlin. Wie aber entstehen Kunstsammlungen und welche Idee steckt dahinter? Wer sammelt was, wie und warum? Mit diesen Fragen beschäftigt sich das Interviewprojekt „Collecting now. Quellen zeitgenössischen Kunstsammelns“ einer 18-köpfigen Studierendengruppe am Fachgebiet Kunstgeschichte. Initiiert wurde es von Prof. Dr. Magdalena Bushart und Prof. Dr. Lars Blunck. Ziel des Projektes ist es, der Wissenschaft fundiertes Quellenmaterial zum Kunstsammeln im 21. Jahrhundert zur Verfügung zu stellen. „Die Interviews sollen ein Mosaikstein sein, um künftig ein Bild von der Kunst und dem Kunstgeschehen im 21. Jahrhundert zeichnen zu können“, sagt Lars Blunck. Befragt werden in einer ersten Pha-

se des Vorhabens ausschließlich private Sammler zeitgenössischer Kunst in Berlin. Das Sammeln staatlicher Museen ist nicht Gegenstand. In Vorbereitung auf die Gespräche haben sich die Studierenden mit Kunstsammlern und Kunstsammlungen des 19. und 20. Jahrhunderts beschäftigt. „Dabei sind wir auf große Lücken im historischen Quellenmaterial gestoßen, aus denen wir wertvolle Schlussfolgerungen für unseren Fragenkatalog ziehen konnten“, erzählt die Studentin Theresa Wissmann. Die Blindstellen betreffen unter anderem das Selbstverständnis des Sammlers, die Kriterien für eine Sammlung, ihren Aufbau oder öffentliche Präsenz. Seit Beginn des Jahres werden die Interviews geführt. Zu den bislang Befragten gehören die bekannten Berliner Sammler Herbert Volkmann, Erika Hoffmann, Axel Haubrock, Alexander Schröder, Ivo Wessel und Thomas Olbricht. Die 90-minütigen Gespräche



Interview mit dem Kunstsammler Thomas Olbricht (2. v.l.) in seiner Berliner Galerie „me“

werden sowohl als transkribierte Text als auch als Audiodateien archiviert. Über ein Internetportal sollen schließlich – falls der Sammler zustimmt – die Interviewtranskriptionen und ein audiodigitaler Mitschnitt abrufbar sein. Magdalena Bushart und Lars Blunck haben die Dokumentation über das Sammeln zeitgenössischer Kunst im 21. Jahrhundert nicht nur als ein langfristiges, sondern auch als ein thematisches erweiterbares Projekt angelegt. „In einem nächsten Schritt“, so die Studentin Julia Schubert, „können Galeristen und Kuratoren zu Wort kommen, wie auch andere Kunstepochen oder andere Städte ins Blickfeld genommen werden.“ Je umfassender die Quellensammlung, desto genauer werden sich künftig Fragen zum Kunstbetrieb im 21. Jahrhundert beantworten lassen.
Sybille Nitsche

werden sowohl als transkribierte Text als auch als Audiodateien archiviert. Über ein Internetportal sollen schließlich – falls der Sammler zustimmt – die Interviewtranskriptionen und ein audiodigitaler Mitschnitt abrufbar sein. Magdalena Bushart und Lars Blunck haben die Dokumentation über das Sammeln zeitgenössischer Kunst im 21. Jahrhundert nicht nur als ein langfristiges, sondern auch als ein thematisches erweiterbares Projekt angelegt. „In einem nächsten Schritt“, so die Studentin Julia Schubert, „können Galeristen und Kuratoren zu Wort kommen, wie auch andere Kunstepochen oder andere Städte ins Blickfeld genommen werden.“ Je umfassender die Quellensammlung, desto genauer werden sich künftig Fragen zum Kunstbetrieb im 21. Jahrhundert beantworten lassen.
Sybille Nitsche

Optimale Begleitung durch die Einsamkeit

TU-Alumni bieten Reisen in die Mongolei an

Viermal größer als Deutschland, von rund drei Millionen Menschen bewohnt und damit das am dünnsten besiedelte Land der Welt: die Mongolei. Für Menschen aus dem im Vergleich überbevölkerten Europa ein durchaus interessantes Reiseziel. Vorausgesetzt, man wird durch die Einsamkeit begleitet.

Diese Aufgabe hat sich Munkhtsetseg Henrich auf die Fahnen geschrieben. Gemeinsam mit ihrem Mann Dr. Falk-Florian Henrich gründete sie die Reiseagentur „Mongolei-Reise“. Die beiden bringen die optimalen Voraussetzungen für ein solches Unternehmen mit. Munkhtsetseg Henrich wurde 1979 in der Mongolei geboren und kam 1999 zum Studieren nach Berlin. An ihrem ersten Tag an der TU Berlin lernt sie Falk-Florian Henrich kennen, der genau wie sie Informatik an der TU Berlin studiert. Die beiden werden schnell ein Paar. „Die Idee mit den Reisen in die Mongolei kam uns schon während des Studiums“, erzählt Munkhtsetseg Henrich. „Da ich einerseits durch mein Leben in Deutschland die deutsche Kultur und Mentalität kennengelernt habe, andererseits meine Heimat gut kenne, bot sich die Sache mit den Reisen einfach an.“ Erster Schritt in die Selbstständigkeit ist eine Website, die die beiden Informatiker bauen und



Munkhtsetseg und Falk-Florian Henrich führen durch die Mongolei – Kamelritte und Schlafen in der Jurte inklusive

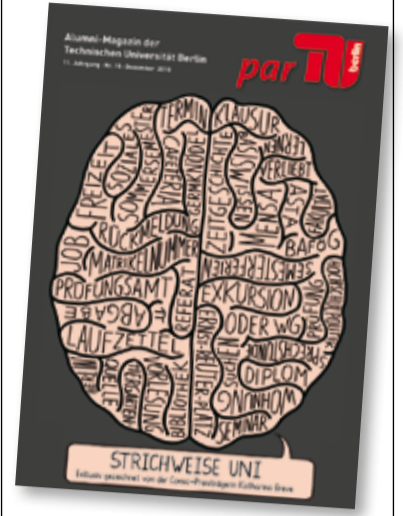
© Mongolei-Reise (4)

offensichtlich so gut im Netz platzen, dass sie 2004 ohne große zusätzliche Werbung die erste Reisegruppe in die Mongolei begleiten können. Stück für Stück bauen sie das Angebot in den folgenden Jahren aus. Mehr Kunden, unterschiedliche Touren und eine umfangreiche Website kommen dazu. Die Arbeitsaufteilung zwischen den beiden ist klar. Falk Henrich, der nach seinem Studium der Mathematik und Informatik noch eine Promotion abschloss, kümmert sich um die kaufmännische Seite und betreut die Website. Hauptberuflich arbeitet er als Softwareexperte bei der Internetplattform Studi-VZ. Die Kürze der Saison setzt auch der Reisetätigkeit ihre Grenzen. „Wir können unsere Reisen nur von Juni bis September anbieten, den Rest der Zeit ist es einfach zu kalt in der Mongolei“, sagt Munkhtsetseg Henrich, die während der Reisezeit die Leitung vor Ort übernimmt. Auf den unterschiedlichen Touren, sei es zu Pferd oder im Geländewagen, lernen die Reisenden das Leben der Nomaden kennen, fahren durch die Wüste Gobi, besuchen Nationalparks, können wandern, angeln, auf Kamelen reiten und schlafen in Zelten oder Jurten. Das Ehepaar Henrich bereitet die Reisen akribisch vor, mittlerweile haben sie ein gutes Netzwerk in der Mongolei. Selbst Vegetarier können sich ihnen anvertrauen, und das in einem Land, in dem hauptsächlich Fleisch gegessen wird. „Was die Leute mitbringen müssen, ist jedoch Flexibilität und Abenteuerlust“, betonen beide. Dann sei auch das Alter kein Problem. Der älteste Kunde war bisher 78, der jüngste zwölf Jahre alt. Ein Blick ins Gästebuch zeigt, dass sie gemeinsam in der Einsamkeit eine tolle Zeit hatten. *Bettina Klotz*

www.mongolei-reise.de

Meldungen

parTU erschienen



/bk/ Die eine baut eine Schule in Afrika, die anderen gründen innovative Unternehmen, werden erfolgreiche Comiczeichnerinnen oder leiten die Konzernstrategie eines großen Unternehmens. Zahlreiche spannende und interessante Lebenswege von TU-Alumni sind im neuen Alumnimagazin parTU nachzulesen, das am 10. Dezember erschienen ist. Außerdem gibt es Einblick ins aktuelle Geschehen aus Forschung und Lehre an der TU Berlin. Schwerpunkt des Magazins ist dieses Mal das Thema „E-Mobilität“. Herausgegeben wird parTU vom Presse- und Informationsreferat der TU Berlin.

www.tu-berlin.de/?id=73571

Lange Nacht der Unternehmen

/bk/ Kleine und mittelständische Unternehmen (KMU) in der Region Berlin/Brandenburg haben oft Schwierigkeiten, gut qualifizierten Nachwuchs zu finden. Eine Möglichkeit dazu bietet die zweite Berliner „Nacht der Unternehmen“, die am 16. Februar 2011 stattfindet. Dann können sich die Unternehmen der Region den Studierenden und Absolventen aller Berliner Universitäten und Hochschulen sowohl im Lichthof der TU Berlin als auch in der eigenen Firma präsentieren. Möglich wird das durch kostenlose Shuttlebusse, die von der zentralen Auftaktveranstaltung in der TU Berlin Unternehmen im gesamten Stadtgebiet ansteuern. Für alle Firmen mit bis zu 30 Mitarbeitern gibt es einen KMU-Rabatt. Organisiert wird die Veranstaltung von der TEMA Technologie Marketing AG in Zusammenarbeit mit dem Career Service der TU Berlin und weiteren Partnern. Sie beginnt am 16. Februar 2011 um 15 Uhr im Lichthof des TU-Hauptgebäudes, Straße des 17. Juni 135, 10623 Berlin. Firmen können sich noch anmelden.

www.berlin.nachtderunternehmen.de

Wegweisende Logistiklösungen

/bk/ Prof. Dr.-Ing. Dr. h.c. Helmut Baumgarten wurde „für seine herausragenden Verdienste um die Logistik in Wissenschaft und Praxis in Deutschland“ mit dem DHL Innovation Award für wegweisende Logistiklösungen ausgezeichnet. Vergeben wird der Preis durch die Deutsche Post DHL. Helmut Baumgarten war zwischen 1976 und 2005 Professor der TU Berlin. Für sein wissenschaftliches und wirtschaftliches Engagement wurde er vielfach ausgezeichnet, unter anderem im Jahr 2003 mit dem Bundesverdienstkreuz Erster Klasse.

Werner-von-Siemens-Preis

/bk/ Der Werner-von-Siemens-Preis für die beste Diplomarbeit im Bereich elektrische Energietechnik ging in diesem Jahr an Maren Kuschke. Die Diplomingenieurin überzeugte mit ihrer herausragenden Arbeit zum Thema „Modeling of a Grid-Connected Tidal Energy Conversion System in Matlab/Simulink“, die sie im Fachgebiet Energieversorgungsnetze und Integration erneuerbarer Energien bei Prof. Dr.-Ing. Kai Strunz verfasst hat. Der Preis ist mit 2500 Euro dotiert und wird jährlich vom deutschen Verband der IEEE Power and Energy Society vergeben.

Gute Stimmung – gutes Networking

Der dritte Alumni.Angel.Abelnd als erfolgreiche Kontaktbörse

Ein Bildschirm, auf dem viele Personen gleichzeitig verschiedene Dinge tun können – dies ist, kurz gesagt, die Idee der Firma „tentable multi touch solutions“, die sich aus der TU Berlin heraus gegründet hat. Dahinter verbirgt sich eine komplexe Technik, die von den beiden TU-Alumni Ferdinand Streicher und Daniel Weiß entwickelt wird. Eines ihrer großen Displays brachten die Gründer gleich mit zum 3. Alumni.Angel.Abelnd am 24. November 2010. Hier fand es großen Anklang. „Für uns war der Abend ein voller Erfolg“, sagt Ferdinand Streicher. „Sowohl Firmen, mit denen wir eventuell kooperieren können, als auch potenzielle Kunden kamen an diesem Abend auf uns zu.“ Auch Dr. Henri Kretschmer war mit dem Abend zufrieden. Gemeinsam mit weiteren TU-Alumni gründete er die Virtenio GmbH, die sich mit der Entwicklung von Miniaturcomputern für drahtlose Sensornetzwerke beschäftigt. „Der Abend war eine geeignete Plattform, Menschen zu treffen, die man sonst nicht getroffen hätte“, so Kretschmer. Gute Anknüpfungspunkte seien die Kurzpräsentationen der jungen Firmen gewesen. „Bei dem Get-together konnten wir interessante Gespräche führen und haben neue Kontakte, die wir jetzt vertiefen werden.“ Neben den fünf Gründungsteams, die sich und ihre Geschäftsidee in einem kurzen sogenannten „Pitch“ präsentierten, wurde erstmals durch den TU-Präsidenten, Prof. Dr.-Ing. Jörg Steinbach, das „Startup-Label“ vergeben. Damit wurden Gründungsvorhaben der TU Berlin mit Wachstumschancen geehrt. Das Ziel, das der TU-Gründungs-service mit diesem besonderen Abend im Lichthof verfolgt, ist das Networking zwischen jungen und erfahrenen Gründerinnen und Gründern. Der Abend bot dazu beste Gelegenheit. *Bettina Klotz*

ke beschäftigt. „Der Abend war eine geeignete Plattform, Menschen zu treffen, die man sonst nicht getroffen hätte“, so Kretschmer. Gute Anknüpfungspunkte seien die Kurzpräsentationen der jungen Firmen gewesen. „Bei dem Get-together konnten wir interessante Gespräche führen und haben neue Kontakte, die wir jetzt vertiefen werden.“ Neben den fünf Gründungsteams, die sich und ihre Geschäftsidee in einem kurzen sogenannten „Pitch“ präsentierten, wurde erstmals durch den TU-Präsidenten, Prof. Dr.-Ing. Jörg Steinbach, das „Startup-Label“ vergeben. Damit wurden Gründungsvorhaben der TU Berlin mit Wachstumschancen geehrt. Das Ziel, das der TU-Gründungs-service mit diesem besonderen Abend im Lichthof verfolgt, ist das Networking zwischen jungen und erfahrenen Gründerinnen und Gründern. Der Abend bot dazu beste Gelegenheit. *Bettina Klotz*



Business-Lounge-Atmosphäre im Lichthof

Klaus Federn wird 100 Jahre alt

TU-Präsident lädt zur Geburtstagsfeier in den Lichthof der TU Berlin

Enge, lange Verbundenheit zur TU Berlin – dies trifft auf ihn absolut zu: Prof. Dr.-Ing. Klaus Federn feiert am 21. Dezember 2010 seinen 100. Geburtstag. Die Universität nimmt dies zum Anlass, ihn im Rahmen eines Festaktes zu würdigen, pflegt doch der emeritierte TU-Professor für Konstruktionslehre und Thermische Maschinen bis heute überaus aktiv den Kontakt zur Universität. Klaus Federn kann auf 47 Jahre an der TU Berlin zurückblicken: Von 1963 bis 1979 lehrte er an der Universität und baute den Lehrstuhl für Konstruktionslehre und Maschinenelemente sowie das spätere gleichnamige Institut auf. 1991 wurde Klaus Federn zum Ehrenmitglied der TU Berlin ernannt. Verdient machte sich der „Experte für Schwingungstechnik“ vor allem um die Entwicklung von Materialprüf- und Auswertmaschinen. Hervorzuheben sind seine Beiträge zu werkstoffbezogenen Festigkeits-Konstruktionsregeln für die Gestaltung und Berechnung von Maschinenelementen. Doch der Ruf des hervorragenden Hochschullehrers und Wissenschaftlers geht weit über seinen TU-Wirkungskreis hinaus: Neben vielen anderen Auszeichnungen wurde Klaus Federn 1989 das Bundesverdienstkreuz verliehen. Bis heute bringt sich der engagierte TU-Professor mit beeindruckender Frische bei der Gesellschaft von Freunden der TU Berlin e.V. ein. Um Prof. Dr.-Ing. Klaus Federn anlässlich seines 100. Geburts-

tags zu würdigen, lädt TU-Präsident Prof. Dr.-Ing. Jörg Steinbach am 21. Dezember um 18 Uhr in den Lichthof der TU Berlin im Hauptgebäude ein. Es wird viele Gratulationen und



Jubilär Klaus Federn

Dankesworte geben, denn zahlreiche Wegbegleiter sind Klaus Federn bis heute verbunden. Sein Leben als Ingenieur und Wissenschaftler und nicht zuletzt seine tiefe Verbundenheit zur TU Berlin bieten Stoff genug für ein Buch, das mehrere TU-Professoren herausgeben. „Klaus Federn – Eine Würdigung seines Lebens als Ingenieur, Wissenschaftler und Hochschullehrer anlässlich seines 100. Geburtstages“ – so der Titel des Buches, das im Rahmen der Feier präsentiert wird. *Mona Niebur*

www.CopyPlanet-Berlin.de

JEDE
A4 s/w
Digitalkopie **2,5!**
Cent

A4 Farbkopie 15 Cent

Kopernikusstr. 20
10245 Berlin-Friedrichshain
Tel.: 42 78 00 78 Fax: 4 22 53 45
Montag – Samstag, 10 – 18 Uhr

Kastanienallee 32
10435 Berlin-Prenzlauer Berg
Tel.: 4 48 41 33 Fax: 2 38 49 59
Montag – Freitag, 10 – 18 Uhr
copyplanet@t-online.de

Meldungen

Preise und Auszeichnungen

/tui/ TU-Mitglieder haben in den vergangenen zwölf Monaten wieder zahlreiche Preise und Auszeichnungen für ihre Arbeiten erhalten. „Ehrungen und Preise, Preisträgerinnen und Preisträger der TU Berlin“ ist der Titel einer Broschüre, die das Presse- und Informationsreferat herausgegeben hat und die einen Überblick über die Vielfalt an Auszeichnungen und Ausgezeichneten gibt.

➔ www.tu-berlin.de/?id=26897

Ausgezeichneter Nachwuchs in der Luftfahrt

/tui/ Die Deutsche Gesellschaft für Luft- und Raumfahrt (DGLR) Lilienthal-Oberth e. V. vergab im September zwei von achtzehn ihrer diesjährigen Nachwuchspreise an Angehörige des Instituts für Luft- und Raumfahrt: Dipl.-Ing. Sebastian Speck erhielt den Jean Roeder-Preis für seine Diplomarbeit „Identifizierung einer Zweipunkt-Aerodynamik für das Motorsegelflugzeug Stemme S6“, Ruben van Rennings wurde für seine Studienarbeit „Vermessung der Anströmung und der laminaren Ablöseblase an einer Verdichterkaskade mit zeitaufgelöster Particle Image Velocimetry“ mit dem Walther Blohm-Studienpreis ausgezeichnet.

➔ www.dglr.de

Günter Spur in der „Hall of Fame“

/tui/ Eine weitere besondere Würdigung seiner wissenschaftlichen Leistungen erfuhr der emeritierte, bereits mit vielfachen Doktor- und Ehrendoktorwürden ausgezeichnete Prof. Dr. h. c. mult. Dr.-Ing. E. h. mult. Dr.-Ing. Günter Spur. Seit Langem fördere der TU-Professor, der 1965 bis 1997 den Lehrstuhl für Werkzeugmaschinen und Fertigungstechnik innehatte, bereits den Forschungsstandort Deutschland, hieß es während der Feierstunde im ehemaligen Berliner Kommandantenhaus, zu der Gäste aus Wirtschaft, Wissenschaft und Politik geladen waren. Die „Hall of Fame der deutschen Forschung“, in die er aufgenommen wurde, ist eine Initiative des manager magazins. Eine unabhängige Jury von Wirtschaftsführern wählt aus den Vorschlägen eines wissenschaftlichen Kuratoriums die Laureaten aus.

Ehrendoktorwürde für Helmut Schwarz

/tui/ Prof. Dr. Drs. h. c. Helmut Schwarz, Professor am TU-Institut für Chemie und Präsident der Alexander von Humboldt-Stiftung, erhielt kürzlich eine weitere Ehrendoktorwürde. Am 20. November 2010 verlieh ihm die ETH Zürich diese hohe akademische Ehrung, unter anderem für die Verwendung des Massenspektrometers als chemisches Laboratorium.

Mit Biochemie gegen Schmerz

/tui/ Dr. Timo Schmiederer wurde für seine biochemischen Arbeiten zur Behandlung von neuropathischem Schmerz mit dem Klaus-Grohe-Preis für Medizinische Chemie von der Gesellschaft Deutscher Chemiker ausgezeichnet. Seine Dissertation hatte er bei Prof. Dr. Roderich Süßmuth an der TU Berlin angefertigt. Die Auszeichnung erfolgte zusammen mit der Vergabe der Justus-Liebig-Gedenkmedaille an den Chemiker Joachim Sauer.

Kind und Karriere in Einklang bringen

TU-Wissenschaftlerin ist Preisträgerin im Förderprogramm „For Women in Science“

Wiebke Meister, wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Chemie der TU Berlin, ist Preisträgerin des Förderprogramms „For Women in Science“ der Deutschen UNESCO-Kommission und von L'Oréal Deutschland. Sie erhält damit über die Dauer eines Jahres eine finanzielle Unterstützung in Höhe von 20000 Euro.

Seit 2006 unterstützt das Programm in Zusammenarbeit mit der Christiane Nüsslein-Volhard-Stiftung in Deutschland tätige exzellente Naturwissenschaftlerinnen mit Kindern. Die Unterstützung soll helfen zu verhindern, dass hoch qualifizierte Wissenschaftlerinnen durch die Gründung einer Familie ihre Karriere unterbrechen oder sogar abbrechen. Jährlich drei Preisträgerinnen erhalten über ein Jahr eine finanzielle Unterstützung im Wert von jeweils 20000 Euro. Dieses Geld fließt in die Kinderbetreuung und Haushaltshilfe sowie in auf die Wissenschaftlerinnen zugeschnittene Weiterbildungsmaßnahmen. Ein Teil des Geldes wird außerdem in Kinderbetreuungsmaßnahmen der Institute investiert, an denen die Forscherinnen arbeiten.

Am 26. Oktober 2010 wurde Wiebke Meister gemeinsam mit zwei weiteren Doktorandinnen der experimentellen Naturwissenschaften im Rahmen einer Veranstaltung des Center of Excellence Women and Science (CEWS) in Bonn ausgezeichnet.

Wiebke Meister arbeitet zurzeit an ihrer Doktorarbeit im Fachgebiet Physikalische Chemie/Biophysikalische Chemie bei Prof. Dr. Peter Hildebrandt an der TU Berlin. Hier beschäftigt sie sich mit den Mechanismen biologischer Elektronentransferprozesse. Sie ist Mutter eines zweijährigen Kindes und muss daher die Bedürfnisse ihres Kindes und ihre wissenschaftliche Karriere in Einklang bringen.



Wiebke Meister ist Preisträgerin des Förderprogramms „For Women in Science“ der Deutschen UNESCO-Kommission und von L'Oréal Deutschland

Wiebke Meister wurde 1983 in Hannover geboren und studierte von 2002 bis 2003 zunächst Verfahrenstechnik und zwischen 2003 und 2008 Chemie an der TU Berlin. Ihr Studium schloss sie mit der Note „Sehr gut“ ab. Wäh-

rend des Studiums absolvierte sie ein Forschungssemester an der Universität Oxford. Zwischen 2003 und 2005 war sie Stipendiatin der Studienstiftung des deutschen Volkes. Ihr Kind kam im Jahr 2008 zur Welt. *Bettina Klotz*

Engagiert für Geschichte

Großes Verdienstkreuz des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland für Reinhard Rürup

Am Anlass des 20. Jahrestages der Deutschen Einheit am 3. Oktober 2010 verlieh Bundespräsident Christian Wulff dem Historiker und ehemaligen TU-Professor Dr. Reinhard

Rürup das Große Verdienstkreuz des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland. Reinhard Rürup, der von 1975 bis 1999 an der TU Berlin Neue Geschichte lehrte, engagiert sich ne-

ben seiner wissenschaftlichen Arbeit in zahlreichen Ehrenämtern. So war er von 1989 bis 2004 wissenschaftlicher Direktor und Leiter der Gedenkstätte „Topographie des Terrors“ in Berlin. Für den Geschichtswettbewerb des Bundespräsidenten, der auf Initiative von Bundespräsident Gustav Heinemann Anfang der 70er-Jahre ins Leben gerufen wurde, war er mehr als drei Jahrzehnte als Sachverständiger und Mitglied im Kuratorium tätig. Er habe den Wettbewerb entscheidend mitgeprägt und das Konzept maßgeblich gestaltet, so Bundespräsident Wulff. Professor Rürup habe wesentlich dazu beigetragen, dass von dem Wettbewerb wichtige Impulse sowohl für den heutigen Geschichtsunterricht an Schulen als auch für die deutsche Geschichtskultur ausgegangen seien. Insgesamt wurden 36 verdiente Bürgerinnen und Bürger der Bundesrepublik mit einem Verdienstorden ausgezeichnet. *tui*



Ausgezeichnet vom Bundespräsidenten Christian Wulff (l.) persönlich: Reinhard Rürup

Günter Abel in der Weltakademie der Philosophie

Prof. Dr. Günter Abel, Institut für Philosophie, Literatur-, Wissenschafts- und Technikgeschichte der TU Berlin, wurde vom „Institut International de Philosophie“ (IIP) zum permanenten Mitglied gewählt. Das IIP ist die weltweit höchste wissenschaftliche Institution der Philosophie – die „Weltakademie“ der Philosophie. Die Zahl der Mitglieder ist sehr begrenzt. Die rund 100 Mitglieder kommen aus fast 40 Ländern. Eine der Begründungen für Abels Berufung lag unter anderem in dem von ihm initiierten Thema der „systematischen Wissensforschung“ sowie in seinen grundlegenden Forschungen zur „Allgemeinen Zeichen- und Interpretationsphilosophie“. Zum ersten Thema wurde 2009 das Innovationszentrum Wissensforschung/Center for Knowledge Research (IZW) an der TU Berlin gegründet, dessen Leiter Prof. Dr. Günter Abel ist. Die Akademie will die internationale Kommunikation und Kooperation sowie den Dialog zwischen Philosophie, Wissenschaften und Künsten vor dem Hintergrund der philosophischen Herausforderungen unserer Zeit fördern. *tui*

SEMI Europe Award 2010

Für seine Pionierarbeit im Bereich des Halbleiter- und Mikrosystem-Packagings wurde Prof. Dr.-Ing. Herbert Reichl am 19. Oktober 2010 mit dem SEMI Europe Award ausgezeichnet. Der Preis wurde in Dresden anlässlich der Tagung „Semicon Europa 2010“ vom SEMI-Präsidenten Stan Myers und dem Präsidenten von SEMI Europe Heinz Kundert überreicht. Herbert Reichls Beitrag zur Entwick-



Herbert Reichl

lung von Integrationstechnologien („Heterointegration“) hätte gegenwärtige Trends wie die vertikale Systemintegration erst ermöglicht, hieß es in der Laudatio.

Viele der von ihm mit entwickelten oder zur industriellen Reife gebrachten Technologien und Verfahren werden heute in großem Stil kommerziell genutzt. Hierzu gehören neben der Flip-Chip-Verbindungstechnik unter anderem das stromlose Nickelbumpen und thermomechanische Zuverlässigkeitsuntersuchungen an Flip-Chip-Verbindungen.

Professor Herbert Reichl war bis März 2010 Leiter des Forschungsschwerpunkts Technologien der Mikroperipherie an der TU Berlin und Direktor des Fraunhofer IZM (Institut Zuverlässigkeit und Mikrointegration). Sein produktives Schaffen umfasst mehr als 60 angemeldete Patente, über 950 wissenschaftliche Fachbeiträge und zahlreiche Fachbücher. Für seine herausragenden Leistungen erhielt er unter anderem das Bundesverdienstkreuz, die Ehrendoktorwürde der Universität Chemnitz, den Goldenen Ehrenring des VDE und wurde zum IEEE Fellow ernannt. Zu seinem Ausscheiden verlieh ihm die TU Berlin die Goldene Ehrennadel. *tui*

Klaus Pohle erhält TU-Ehrendoktorwürde

Am 3. Dezember 2010 verlieh die TU Berlin die akademische Würde „Doktor der Wirtschaftswissenschaften honoris causa“ (Dr. rer. oec. h. c.) an Prof. Dr. jur. Klaus Pohle LL. M. für seine Verdienste im Bereich der Betriebswirtschaftslehre. Nach Studium und Promotion in Rechtswissenschaften und Betriebswirtschaftslehre begann Klaus Pohle 1966 eine erfolgreiche Karriere in der Industrie, unter anderem im BASF- und im Schering-Konzern, wo er von 1982 bis 2003 Mitglied des Vorstands und ab 1989 auch stellvertretender Vorsitzender

mit Verantwortung für Finanzen und Recht war. Später wurde er Präsident des Deutschen Standardisierungsrates. 1986 erhielt er eine Honorarprofessur in der Fakultät Wirtschaft und Management der TU Berlin. Er setzte sich insbesondere mit Fragen der Corporate Governance auseinander und griff früh – in Kooperation mit dem Fachgebiet Organisation und Unternehmensführung der TU Berlin von Prof. Dr. Axel von Werder – Grundsatzzfragen der Corporate Governance auf, der rechtlichen und faktischen Ordnung von Unternehmen. *bk*

Verstorben

Hermann Scheer



Scheer. Den Preis hatte er für die weltweite Förderung der Sonnenenergie erhalten. Jahrzehntlang hatte sich Hermann Scheer besonders für den Ausbau regenerativer Energien eingesetzt. Bis zum Juni 2006 en-

gagierte sich der Umweltpolitiker auch im Kuratorium der TU Berlin und war zuständig für Umweltbelange.

Dr. Dr. Herbert Bröner

/tui/ Am 14. November verstarb Dr. Dr. Herbert Bröner, Wirtschaftsprüfer und Steuerberater, im 81. Lebensjahr. In seiner Alma Mater hatte der Alumnus der TU Berlin lange Jahre in der Gesellschaft von Freunden e. V. Verantwortung übernommen, 2002 die Goldene Doktorurkunde und 2003 die Ehrenmedaille der TU Berlin erhalten.